

Berlin-Friedrichshain, den 16. Juli 1944

Liebe Charlotte!

Du hast Dich wahrscheinlich schon gewundert, weshalb ich mich schon so lange nicht mehr bei Dir gemeldet habe, aber bei uns hier ging es in den letzten Wochen drunter und drüber. Ich erzähle Dir gleich mehr davon, doch zunächst soll ich Euch in Walldürn noch von Mutti und Opa Fritz grüßen. Ich glaub, wenn Opa nicht wäre, der so sehr an seinem Berlin hängt, dann würden Mutti und ich ernsthaft überlegen, ob wir nicht zu Euch in den Odenwald kommen. Die Lage hier wird immer bedrohlicher, wie lange dauert denn dieser Krieg noch? Ganz schlimm war es am 21. Juni, da haben die Amerikaner einen Großangriff auf den Norden und Süden der Stadt geflogen. Laut Opas Statistik war das der 211. Fliegeralarm hier in Berlin seit Kriegsbeginn! Du weißt ja, dass ich gerade eine Bürolehre in Berlin-Mitte mache. Nun ja, gegen 10 Uhr gab es Voralarm, dann Hauptalarm. Dann eilten wir alle in den nächsten öffentlichen Luftschutzkeller. Da bebte schon die Erde, das Licht flackerte. Menschen schrieten und jammerten.

Wegen des Angriffs musste ich nicht mehr zur Arbeit, sondern konnte gleich nach Hause. Aber ich musste laufen, denn die U-Bahn fuhr nicht. Der ganze Weg ein Bild des Grauens! Unterwegs sprachen mich zwei Frauen an, die mich kannten. Sie sagten mir, dass bei uns in der Tilsiter Straße einige Häuser brennen würden! Ich fragte, ob sie Mutti und Opa gesehen hätten, was sie Gott sei Dank bejahten. Durch Qualm, Funkenflug und Trümmer bahnte ich mir einen Weg in unsere Straße. Dabei wehte ein ganz starker Wind, der durch die Brände verursacht wurde. Als ich endlich ankam, war da ein einziges Chaos. Viele Häuser in der Straße brannten, unseres aber nicht! Mama und Opa standen fassungslos vor den rauchenden Trümmern des Nachbarhauses. Zwei Menschen aus diesem Haus sind nicht mehr aus dem Luftschutzkeller herausgekommen. Das waren eine Mutter und ihr zehnjähriger Sohn Peter. Noch Tage später stand der Vater von Peter - ein Soldat auf Heimaturlaub - immer wieder fassungslos an der Stelle, wo seine Frau und sein Sohn den Tod gefunden hatten. Schrecklich!

Herr und Frau Kohler, ein altes Ehepaar aus dem zerstörten Nachbarhaus, wohnen jetzt bei uns. Opa schimpft oft laut, für ihn ist es schlimm mit anzusehen, was da mit seinem geliebten Berlin passiert. Mutti versucht ihn zu beruhigen und ermahnt ihn leiser zu reden, weil die Wände Ohren haben, wie sie dann immer sagt. Wie auch immer, sei froh, dass Du auf dem Land lebst und dass auf Walldürn noch nie eine Bombe gefallen ist. Früher war ich immer stolz auf das moderne Großstadtleben, doch jetzt, was würde ich dafür geben endlich ohne diese ständige Angst zu leben.

Grüße bitte alle herzlich von mir und schreib mir bald zurück, wie es Euch geht!

Deine Cousine
Rosemarie